

# Die Rolle von AltenteilerInnen in bäuerlichen Familienbetrieben in Niederösterreich

Barbara Jaunecker, Manuela Larcher und Stefan Vogel<sup>1</sup>

**Abstract – Den Lebensverhältnissen von AltenteilerInnen auf landwirtschaftlichen Betrieben in Österreich wurde bislang nur wenig wissenschaftliches Interesse zuteil. Dieser Beitrag präsentiert die Ergebnisse einer explorativen Studie zu den sozialen Rollen von LandwirtInnen, die sie als AltenteilerInnen nach Übergabe ihres landwirtschaftlichen Betriebes an die Nachfolgeneration einnehmen. Basierend auf qualitativen leitfadengestützten Interviews mit 12 AltenteilerInnen in den beiden niederösterreichischen Gemeinden Kleinzell und Neulengbach werden Einflussfaktoren und Dynamiken des Rollenverhaltens analysiert und die mit den unterschiedlichen Rollen verbundenen Rechte und Pflichten sowie deren persönliche Bewertungen herausgearbeitet.**

## EINLEITUNG UND PROBLEMSTELLUNG

Der Anteil alter Menschen an der Gesamtbevölkerung steigt seit Jahrzehnten und löst immer wieder die Diskussion um die Zukunft des Generationenvertrages bzw. die Stabilität von Pensionssystemen aus. Wo die Grenze zwischen „Jung“ und „Alt“ gezogen wird, ist abhängig vom Verständnis des Alters an sich: Vorwiegend wird das kalendarische Alter als Maßstab herangezogen; es können jedoch auch das biologische, psychologische oder soziale Alter eines Menschen ausschlaggebend sein. Insbesondere markante Veränderungen der Beziehungen zwischen dem alternden Individuum und seiner sozialen Umwelt werden als relevante Größe angesehen (Sieder, 1977). Als Beispiel dafür kann die Hofübergabe in bäuerlichen Familienbetrieben gelten, die selbständige LandwirtInnen zu mehr oder minder abhängigen AltenteilerInnen macht. In der Familie und in der dörflichen Gemeinschaft erfahren die Betroffenen Statusverlust und Rollenwechsel. Die Wissenschaft widmete den Lebensverhältnissen von AltenteilerInnen bislang nur wenig Aufmerksamkeit. Für Österreich wurde die jüngste quantitative Erhebung im Jahr 1983 durchgeführt (Pevetz, 1983). Umfassende qualitative Untersuchungen zum Thema fehlen in Österreich bislang völlig.

In diesem Beitrag sollen daher folgende Forschungsfragen beantwortet werden: Welche Rollen

nehmen LandwirtInnen im landwirtschaftlichen Familienbetrieb nach der Hofübergabe ein? Welche Veränderungen in den Rollenzuteilungen erfahren AltenteilerInnen und von welchen Faktoren sind diese abhängig? Welche persönlichen Konsequenzen für Alltagsleben und Lebensqualität ergeben sich daraus für die AltenteilerInnen?

## ALTERSVERSORGUNG IN DER LANDWIRTSCHAFT

Die Altersversorgung in der Landwirtschaft weist im Vergleich zu anderen Berufsgruppen einige Besonderheiten auf. Neben einer Berufspension, die in der Regel entsprechende Versicherungszeiten und das Erreichen des Pensionsantrittsalters erfordert, sichern LandwirtInnen ihren Lebensabend üblicherweise in Form eines Ausgedinges. Sie bedingen sich im Hofübergabe-Vertrag bestimmte Güter und Dienstleistungen aus, die von den HofübernehmerInnen zu erbringen sind, z.B. lebenslanges Wohnrecht, Verpflegung, Pflege im Krankheitsfall oder Übernahme von Arzt- und Begräbniskosten (Langer-Ostrawsky, 2000). Ein weiteres Spezifikum ist das so genannte „fiktive Ausgedinge“ des Sozialversicherungssystems. Es berechnet sich, unabhängig von tatsächlich erhaltenen Ausgedingeleistungen, aus dem Einheitswert des Betriebes und wirkt sich auf die Pensionshöhe mindernd aus.

## MATERIAL UND METHODE

Die empirische Basis zur Beantwortung der Forschungsfragen bilden 12 qualitative, leitfadengestützte Interviews mit AltenteilerInnen in den beiden niederösterreichischen Gemeinden Kleinzell (Bezirk Lilienfeld) und Neulengbach (Bezirk St. Pölten-Land). Die Auswahl der Erhebungsorte und InterviewpartnerInnen erfolgt unter der Prämisse einer möglichst großen Heterogenität. Die beiden Gemeinden unterscheiden sich hinsichtlich Bevölkerungsdichte, Topografie und landwirtschaftlichen Hauptproduktionszweigen deutlich voneinander: Kleinzell zählte im Jahr 2009 etwa 860 EinwohnerInnen und ist mit rund 9 EinwohnerInnen je km<sup>2</sup> als rural zu bezeichnen. Agrarwirtschaftlich prägend sind die Forstwirtschaft und die Rinderhaltung. Neulengbach ist mit rund 7.660 EinwohnerInnen und einer Bevölkerungsdichte von etwa 148 EinwohnerInnen je km<sup>2</sup> eine urbane Gemeinde. Es dominieren Ackerbau und gemischte Landwirtschaft (Statistik Austria, 2009a und 2009b).

Der inhaltlichen Zielsetzung der Erhebung folgend, wurde die Auswahl der InterviewpartnerInnen

<sup>1</sup> Barbara Jaunecker ist Diplomandin am Institut für nachhaltige Wirtschaftsentwicklung der Universität für Bodenkultur Wien, Österreich (b.jaunecker@students.boku.ac.at).

DI Dr. Manuela Larcher lehrt und forscht am Institut für nachhaltige Wirtschaftsentwicklung der Universität für Bodenkultur Wien, Österreich (manuela.larcher@boku.ac.at).

Ao Prof. DI Dr. Stefan Vogel ist Agrarsoziologe am Institut für nachhaltige Wirtschaftsentwicklung, Department für Wirtschafts- und Sozialwissenschaften der Universität für Bodenkultur Wien (stefan.vogel@boku.ac.at).

auf AltenteilerInnen eingeschränkt, die ihren Betrieb vor mindestens fünf Jahren an eine/n NachfolgerIn übergeben haben und auf dem Betrieb oder in dessen unmittelbarer Nähe leben. Innerhalb dieses Personenkreises wurde eine möglichst große Variabilität angestrebt, wobei das Geschlecht, der Familienstand und die sozioökonomische Betriebsform die differenzierenden Kriterien darstellten.

Die qualitative Auswertung folgt einem theoretischen soziologischen Rollenkonzept. Die familialen und betrieblichen Rollen von AltenteilerInnen werden in Hinblick auf Dynamik und Einflussfaktoren auf das Rollenverhalten analysiert und die mit ihnen verbundenen Rechte, Pflichten sowie persönlichen Bewertungen herausgearbeitet. Im Folgenden werden beispielhaft die Ergebnisse aus zwei Fallstudien präsentiert.

#### FALLSTUDIE FRANZISKA

Die heute 61-jährige Franziska war 50 Jahre alt, als sie und ihr Ehemann den landwirtschaftlichen Haupterwerbsbetrieb an den gemeinsamen Sohn und dessen Ehefrau übergaben. Franziskas Ehemann hatte zu diesem Zeitpunkt bereits das Pensionsantrittsalter erreicht. Sie selbst bewirtschaftete weitere 10 Jahre einen kleinen, vom übergebenen Betrieb rechtlich getrennten Forstbetrieb. Franziska empfindet rückblickend die Hofübergabe als sehr früh, da sie zu dieser Zeit noch sehr agil war. Anfangs hatte sie große Schwierigkeiten, ihre Rolle in Betrieb und Familie neu zu definieren und die Abgabe von Kompetenzen hat „schon wehgetan“.

Als Reaktion darauf, dass die Schwiegertochter nach der Hofübergabe alle, nach Meinung Franziskas, wichtigen Aufgabenbereiche im Haushalt wie z.B. die Zubereitung des gemeinsamen Mittagessens übernommen hat, intensivierte sie selbst ihren Einsatz in der Außenwirtschaft. Die Beteiligung Franziskas an innerbetrieblichen Entscheidungen hat im Laufe der Zeit abgenommen, wenngleich wichtige Änderungen und Anschaffungen in der Familie besprochen werden. Die Entscheidungsverantwortung tragen dennoch seit der Hofübergabe ausschließlich der Sohn und die Schwiegertochter.

Heute, in Pension, engagiert sich Franziska in der Betreuung ihrer 13 minderjährigen Enkelkinder, womit sie nicht nur die Übernehmerfamilie, sondern auch die Familien ihrer anderen Kinder entlastet. In ihrer Großmutter-Rolle findet Franziska neue Selbstbestätigung und das Gefühl, gebraucht zu werden, das ihr in der Zeit unmittelbar nach der Hofübergabe sehr fehlte. Auch das Freizeitverhalten von Franziska veränderte sich durch die Hofübergabe: Von der Verantwortung für den Betrieb und die eigenen Kinder befreit, genießt sie nun vermehrt Einkaufsfahrten und Wanderausflüge, die sie meist alleine oder mit ihrem Mann unternimmt. Eine weitere Änderung ergab sich in Hinblick auf die sozialen Kontakte im Dorf: Früher war sie bei den Ortsbäuerinnen engagiert, heute hat diese Rolle die Schwiegertochter übernommen.

#### FALLSTUDIE ALOIS

Bei Pensionsantritt seiner Ehefrau übergab der heute 69-jährige Alois den im Haupterwerb geführten

Milchvieh-Betrieb an seinen Sohn und seine Schwiegertochter. Nach der Hofübergabe wurde der Betrieb auf Mutterkuhhaltung im Nebenerwerb umgestellt, da der Sohn einer außerlandwirtschaftlichen Erwerbstätigkeit nachgeht. Die Betriebsführung haben seither de facto die Schwiegertochter und Alois inne. Daher haben sich für Alois seine persönlichen Lebens- und Arbeitsbedingungen durch die Hofübergabe kaum verändert. Seine nach wie vor umfassenden Aufgaben, die er wochentags meist alleine bewältigt, reichen von Wald- und Reparaturarbeiten bis hin zum Schultransport der Enkelkinder. Bei der Stallarbeit, die aufgrund der Mutterkuhhaltung heute weniger zeitgebunden ist, und bei Außenarbeiten, wie z.B. der Zaunerrichtung, unterstützt ihn die Familie, vor allem die Schwiegertochter und der Sohn am Wochenende.

Rückblickend ist Alois froh, die Verantwortung und den Verwaltungsaufwand für den Betrieb, den er als „Papierkrieg“ bezeichnet, abgegeben zu haben. Wenngleich dem Übernehmerpaar heute die alleinige Entscheidungsverantwortung obliegt, holen diese in betrieblichen Fragen fallweise den Rat von Alois ein. Wie bereits während seiner Berufstätigkeit, engagiert sich Alois in seiner Freizeit stark in der örtlichen Kirche.

#### FAZIT

Die Rollen, die AltenteilerInnen in Familie und Betrieb einnehmen, sind individuell verschieden. Die Hofübergabe kann – wie der Fall Franziska zeigt – ein einschneidendes Ereignis im Leben von LandwirtInnen sein, infolgedessen eine Neudefinition der eigenen Rolle vonnöten ist. Der Fall Alois hingegen illustriert, dass die Hofübergabe auch ohne wesentliche Änderungen der Lebensverhältnisse von AltenteilerInnen vonstatten gehen kann.

#### LITERATUR

- Langer-Ostrawsky, G. (2000). Generationenbeziehungen im Spiegel von Testamenten und Übergabeverträgen. In: J. Ehmer und P. Gutschner (Hrsg). *Das Alter im Spiel der Generationen. Historische und sozialwissenschaftliche Beiträge*, S. 259-282, Wien, Köln, Weimar: Böhlau Verlag.
- Pevetz, W. (1983). *Lebensverhältnisse von Altbauern und Altbäuerinnen*. Wien: Bundesanstalt für Agrarwirtschaft.
- Sieder, R. (1977). Probleme des Alterns im Strukturwandel der Familie. In: M. Mitterauer und R. Sieder (Hrsg). *Vom Patriarchat zur Partnerschaft. Zum Strukturwandel der Familie*, S. 169-185. München: Verlag C.H. Beck.
- Statistik Austria (2009a). *Gemeindeverzeichnis. Stand 1.1.2009*. Wien: Verlag Österreich GmbH.
- Statistik Austria (2009b). Land- und forstwirtschaftliche Betriebe nach Haupttätigkeit, nach Gemeinden. [http://www.statistik.at/web\\_de/statistiken/land\\_und\\_forstwirtschaft/agrarstruktur\\_flaechen\\_ertraege/betriebsstruktur/041137.html](http://www.statistik.at/web_de/statistiken/land_und_forstwirtschaft/agrarstruktur_flaechen_ertraege/betriebsstruktur/041137.html) [Abfrage am 3.4.2010].